

Späte Rehabilitierung

DIE WIEDERHERSTELLUNG VON PUTZFLÄCHEN IN HISTORISTISCHEN
TREPPENHÄUSERN von Karl-Eberhard Feußner und Jörg Held



Treppenhäuser des Historismus – oft vernachlässigt und spät rehabilitiert. Es ist typisch für Denkmale als Zeugnisse vergangener Baustile, dass sie in ihrem Werdegang eine Zeit der Missachtung, Vernachlässigung, manchmal sogar der Anfeindung überstehen mussten, bevor ihre gestalterischen und funktionalen Qualitäten von nachfolgenden Generationen wieder wertgeschätzt wurden. Das ist auch verständlich, denn als charakteristische Bauten ihrer jeweiligen Zeit werden Denkmale oft wenige Jahrzehnte nach Fertigstellung als Beispiele eines vergangenen und überwundenen Baustils und damit als altmodisch oder gar „hässlich“ wahrgenommen.

Eine solche Ablehnung betraf im letzten Jahrhundert in ausgeprägtem Maße die Bauten des Historismus. Bereits vor dem ersten Weltkrieg hatten sich junge Architekten gegen den Eklektizismus historistischer Bauten und deren ornamentale Überladung gewendet. So bezeichnete beispielsweise der Architekt Adolf Loos im Jahr 1908 Ornament als unnötige Verschwendung und „vergeudete Arbeitskraft“. Mit dem Siegeszug der Moderne blieb dieses Verdikt über Jahre bestehen und prägte gerade in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts den Umgang mit historistischen Bauten. Diese wurden in der Folge im Inneren und Äußeren vereinfacht, ihrer Gestaltungselemente und Ornamente beraubt und Abnutzungs- und Kriegsschäden mit falschen „modernen“ Baumaterialien übertüncht.

Inzwischen hat sich die Wahrnehmung gewandelt und die Wohngebäude aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts genießen heute bei Bewohnern und Eigentümern wieder hohe Wertschätzung. Einher geht damit der Wunsch, ihren ursprünglichen Charakter neu zu beleben, Reste der Gestaltungen zu erhalten und Verunstaltungen der vergangenen 100 Jahre rückgängig zu machen. In einem Seminar der Denkmalakademie der Deutschen Stiftung Denkmalschutz im April 2016 wurden daher Erfahrungen bei der Sanierung, Renovierung und Reparatur historistischer Treppenhäuser diskutiert. Der hier wiedergegebene Beitrag von Jörg Held zur Behandlung gründerzeitlicher Putzflächen in Treppenhäusern beschäftigt sich dabei nicht mit der Sanierung eines beispielhaften Gebäudes, sondern fasst die Vorgehensweisen bei unterschiedlichen, ähnlich gelagerten Gebäuden zusammen, wohl wissend, dass jedes Denkmal in seiner Individualität eine auf seine Wertigkeit und seinen Quellenwert abgestimmte individuelle Bearbeitung erfordert.

VORUNTERSUCHUNG

Eine in jedem Fall anzurathende Maßnahme ist eine vorgehaltete fundierte Untersuchung des vorgefundenen Bestands. Diese sollte zunächst hinterfragen, welche Wertigkeiten im Ursprungszustand das Gebäude selbst hatte und welchen Anspruch seine Erbauer an es richteten. Denn gerade angesichts des Stilpluralismus des späten Historismus waren die Wahl des Vorbildstils und der daraus resultieren-

den Stilistik im Inneren und Äußeren geprägt vom Selbstverständnis der jeweiligen Bauherrschaft, beispielsweise als Vertreter des Großbürgertums, eines wohlhabend gewordenen Handwerks bis hin zu genossenschaftlichen Gemeinschaftsbauten. So reichen die zu sanierenden Gebäude von reich gestalteten ehemaligen Villen über repräsentative Wohnhäuser bis hin zu – für damalige Verhältnisse – einfach gestalteten Miets-Wohnhäusern in den großen gründerzeitlichen Stadterweiterungen. Daneben ist auch die Stellung des zu bearbeitenden Treppenhauses innerhalb des Baus wichtig. Denn durch die Nutzungsänderungen der vergangenen Jahrzehnte werden heute Treppenhäuser, die früher lediglich Neben- bzw. Bedienstetenzugänge waren, bisweilen als Hauptzugänge genutzt. Dies kann zu falschen Erwartungen bei der Bauherrschaft führen und sollte frühzeitig abgeklärt werden, um spätere Missverständnisse mit den Denkmalbehörden von vornherein zu vermeiden.

Neben der stilistischen Einordnung ist vor allem eine fundierte Untergrundprüfung wichtig, gerade auch im Hinblick auf mögliche Originalfassungen sowie auf deren Übersichtungen. Dabei finden sich regelmäßig Holzelemente, die ursprünglich mit Ölfarben beschichtet waren, sowie unterschiedliche Putzflächen. Bei den Putzen handelt es sich in der Regel um Kalkputze, tonige Kalkputze, Kalkgipsputze oder Gipskalkputze, die regelmäßig mit Wandbelägen oder Anstrichmitteln versehen waren. Bei den Anstrichmitteln herrschen häufig Leim-, Kalk-, Kalkkasein-, Tempera- und Ölfarbenfassungen vor.



Treppenhaus in der Frankfurter Gartenstraße vor der Wiederherstellung (links) und danach

HÄUFIGE REPARATUR- UND SANIERUNGSSCHRITTE

Auch wenn die Ergebnisse der Voruntersuchung ein auf jedes Gebäude individuell abgestelltes Vorgehen ergeben, lässt sich für den Bereich der Putzflächen eine Vorgehensweise beschreiben, die in der Regel angewendet werden kann und bei der durch eine Überarbeitung mit reversiblen Beschichtungen keine irreparable Schädigung entsteht, da diese unproblematisch mit Wasser wieder abgenommen werden können. Diese Beschichtungen sind dazu auch hoch diffusionsfähig und trocknen in der Regel spannungsarm auf.

Wird eine beständigere Beschichtung verlangt, so ist eine Dispersionssilikat- oder Sol-Silikatfarbe zu empfehlen. Hierbei ist zu beachten, dass diese nicht reversibel ist und daher nicht direkt auf Originalfassungen aufzutragen ist. Zusätzlich sollte bei Silikatbeschichtungen auch auf die Alkalität geachtet werden; diese kann zu Problemen mit Ölbeschichtungen führen. Andere Beschichtungssysteme sind natürlich auch möglich, es sollte stets eine individuelle Betrachtung erfolgen. Falls die zu beschichtende Fläche zuvor mit Tapeten beklebt war, ist zu beachten, dass die Kleisterrückstände vor dem Anstrich ordentlich abgewaschen werden.

Falls der Untergrund nicht homogen ist oder eine leichte Rissbildung aufweist, ist zuvor das Tapezieren einer Makulatur oder der Auftrag einer Streichmakulatur ratsam. Das Kleben mit Dispersionsklebern ist dabei nicht zu empfehlen, da diese bei einem Luftkalkmörtel zur Bindemittelreduktion führen. Besser geeignet sind gewöhnliche Kleister.

Die Überarbeitung der Holzflächen ist mit malertypischen Beschichtungssystemen möglich. Hierbei gilt die Grundregel: Ist bereits eine acrylatgebundene Beschichtung auf dem Untergrund durch das Anlösen mit Spiritus nachweisbar,

muss wieder mit einem acrylatgebundenen Anstrichstoff überschichtet werden. Alternativ können Beschichtungen auch entfernt werden, um eine Beschichtung mit öl- oder alkydharzgebundenen Anstrichmitteln zu ermöglichen. Zur Auswahl einer substanzschonenden Methode bieten sich mittlerweile „Abbeizertestsets“ an. Diese stellen eine Auswahl verschiedenster Abbeizer zur Verfügung, um zu erproben, welche Produkte zu dem gewünschten Ergebnis führen. Weitere Methoden für das Entfernen der Beschichtung wären das thermische oder mechanische Entschichten.

Der vor einer Entfernung von Fassungsschichten unbedingt zu behandelnde Zielkonflikt zwischen der Erhaltung von Geschichtsspuren und der Wahrung der künstlerischen Einheit bedarf regelmäßig der Abstimmung mit der zuständigen Denkmalbehörde. Ein Hinweis auf die mögliche Zielrichtung einer Sanierung stellt die Prüfung dar, welcher Zustand des Treppenhauses zuletzt gestalterisch oder von künstlerischer Hand geprägt war.

Alkydharz- oder bestenfalls ölgebundene Altbeschichtungen können nach dem Anschleifen und Entfetten in der Regel sowohl mit sich selbst als auch mit acrylatgebundenen Lackfarben überschichtet werden. Bei Ölfarbenanstrichen sollte allerdings beachtet werden, dass sich leinölgetränkte Lappen leicht selbst entzünden können. Außerdem trocknet Leinölfarbe sehr langsam und ist nicht blockfest.

BEISPIEL FRANKFURT-SACHSENHAUSEN

In einem beispielhaften Fall in Frankfurt-Sachsenhausen fand sich auf den Holzelementen eine alkydharzgebundene Fassung. Die Wandflächen waren lediglich mit einer Tapete aus den 1950er-Jahren beschichtet. Die Tapete sollte entfernt



Darmstadt: reich ornamentiertes Treppenhaus im Vorzustand und nach der Restaurierung

und eine reversible Beschichtung aufgebracht werden. Mit dem Entfernen von Tapeten ging eine gründliche Entfernung von Kleiterrückständen einher, anschließend wurden Fehlstellen der Putzflächen mit Kalkglätte egalisiert, gefolgt von einem zweifachen Anstrich mit reversibler Emulsionsfarbe. Die Holzoberflächen wurden mit Anlauger gereinigt, leicht angeschliffen und anschließend wurde eine Fassung – optisch der Erstfassung entsprechend – als grüne Holzimitation ausgeführt. Um ein späteres Entfernen der Neufassung zu vereinfachen sowie aus Gründen der Materialverträglichkeit wurde die Neufassung acrylatgebunden ausgeführt.

BEISPIEL DARMSTADT

In einem ähnlichen Fall in der Darmstädter Heidelbergstraße waren die Wandflächen durch Tapeten abgedeckt. Die darunter bei der Voruntersuchung zutage getretene reich ornamentierte, ölgebundene Fassung stellte sich als Erstfassung heraus, die weitgehend unverändert geblieben war. Lediglich die Medaillons waren später in einem Fehlton beschichtet worden, der im Rahmen der Sanierung auf die Erstfassung zurückgeführt wurde.

Nach der sorgfältigen Entfernung der Tapete und der Kleiterrückstände wurden Fehlstellen in der Putzfläche sowie unschöne Ausbesserungen mit Cellulosespachtel nachgearbeitet. Ergänzungen in den Flächen wurden mit Ölfarbe eingestimmt, Fehlstellen im Bereich der Malereien wurden rekonstruiert bzw. retuschiert, sodass ein Erscheinungsbild entstand, das dem Ursprungszustand weitgehend entsprach, zwischenzeitliche Veränderungen aber in Primärdokumentationen nachvollziehbar beließ.

FAZIT

In beiden Fällen konnten auf die konkreten Gebäude und ihre Entstehungszeit abgestimmte Fassungen geschaffen werden, die sowohl mit den Eigentümern als auch mit den Denkmalbehörden abgestimmt waren. In der Folge hat sich die Akzeptanz der Bauten bei den Bewohnern weiter verbessert, was für die nachhaltige Nutzung und positive Wertentwicklung der Gebäude von großer Bedeutung war. Dieser gerade für institutionelle Eigentümer zentrale Gesichtspunkt ist heute auch zu einem wichtigen Kriterium der staatlichen Denkmalpflege geworden. Das Seminar der Denkmalakademie in Frankfurt-Höchst hat gezeigt, dass sich beide Aspekte bei sorgsamer Planung und kompetenter Ausführung vereinbaren lassen.



KARL-EBERHARD FEUSSNER

M. A., ist seit 2001 Leiter der Denkmalakademie der Deutschen Stiftung Denkmalschutz und vielfältig in der Denkmalpflege engagiert, z. B. als Autor, Lehrbeauftragter, Gutachter, wissenschaftlicher Beirat, Moderator u. v. m. www.denkmalakademie.de



JÖRG HELD

ist Meister des Maler- und Lackiererhandwerks, Meister des Fassmaler- und Vergolderhandwerks und staatlich geprüfter Farb- und Lacktechniker. Sein Unternehmen Steuernagel & Lampert wurde 2014 mit dem Bundespreis für Handwerk in der Denkmalpflege ausgezeichnet. www.steula.com